

<b>Zeitschrift:</b>	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
<b>Herausgeber:</b>	F. Pieth
<b>Band:</b>	5 (1900)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	Beitrag zur bündnerischen Reformationsgeschichte
<b>Autor:</b>	F.J.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-895237">https://doi.org/10.5169/seals-895237</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bündnerisches Monatsblatt.

Neue Folge, V. Jahrgang.

Nr. 12.

Chur, Dezember.

1900.

Erscheint den 15. jeden Monats. Abonnementspreis: franko durch die ganze Schweiz Fr. 3. — im Ausland Fr. 3. 60.  
Insertionspreis: Die zweigespaltene Petitzeile 15 Cts.

Redaktion und Verlag: S. Meißer.

## Beitrag zur bündnerischen Reformationsgeschichte.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß im 16. Jahrhundert auch die Altgläubigen zur Abschaffung gewisser Uebelstände ihrer Kirche hineinigten, doch hielten sie dafür, in Glaubenssachen sollte es beim Alten bleiben, sie wollten eine von oben herab durchzuführende Umänderung und konnten es nicht zugeben, daß von unten herauf Wandel geschaffen werde.

Nachdem aber Zürich die Reformation völlig eingeführt und die Ausbreitung der neuen Lehre immer weitere Fortschritte machte, sahen sich die katholischen Orte veranlaßt, auf Mittel und Wege zu sinnen, um der Neuerung Einhalt zu thun.

Da Disputationen in kirchlichen Fragen schon mehrfach stattgefunden und in Deutschland wie in der Schweiz populär geworden waren, beschloß die Tagsatzung am 20. März 1526, es solle am 16. Mai in Baden ein Religionsgespräch abgehalten werden.

Alle Orte, auch Zugewandte, sind einzuladen, ihre Boten dahin zu senden und es werden dieselben gebeten, sie möchten einen oder mehrere Gelehrte mitbringen.

So ergieng denn auch am 23. März ein von den Boten gemeiner Eidgenossenschaft an Bürgermeister und Rat der Stadt Chur und die III Bünde gerichtetes Schreiben mit folgendem Wortlaut:

.... Nech ist unverborgen, wie durch des Luthers und Zwinglis und anderer irer anhengeren und mithaften predigen, Leren, geschriften und truckte büechli wider unsren alten waren hailgen, christenlichen glouben

vil irrung, zertailung und miszverstand in gmeinem, christenlichem volk erweckt, welchs aber zuo großer widerwärtigkeit zertailung, zwittracht, uf-ruor, aller unghorsamkeit und zuo verderbung seel und libs langt und bisher gar nütz guots darus erfolgt, sonder darzuo komen ist, daß die gmainen einfeltigen menschen durch solich nüw verfürerisch uslegen der hailgen schrift dahin bracht sind, daß vil menschen vermainen, was Zwingli und sius glichen reden und schreiben, daß sye allain die warheit, der recht verstand und evangeli, dagegen all hailig lerer und all gelert lüt, so dem nüwen verstand widerwärtig, verächtend und verspottend. So aber der erwirdig hochgelert Doctor Eck von Ingoltstatt, desglick ander hochgelert lüt sich zuo meren malen gegen uns erbotten, den Zwinglin sius irrtums und läkerscher ler us mit hailger loblicher gschrift (ze) bewisen, und wiewol wir kunnend ermessen, daß uns nit gezim, sind auch nit des willens einich ändrung im glouben ze thuon, sonder gedenkent uns als ghor-sam glider von der hailgen gemainer christenlicher kirchen nit ze sundern; aber damit Zwingli und sius glichen in unsrer Eidgnoschafft irer verfürerischen leren geschwaigt und etlichermaß das gmain volk von der irrtum abgewendt und ruetwig gemacht werd, und wir wieder zuo friden und ruoven und ainifait des gloubens kommen möchtend, so haben unsere herren und oberen und wir us irem befelch angesehen ain collation, gespräch, verhör, unterred oder disputation, wie man das nemen sol und mag, ze halten, daß ain anzal unsrer gelerten lüten, (so) der hailgen gschrift verständig und erfahren, von allen Orten und Zuo-gewandten unsrer Eidgnoschafft, ungefarlich von jedem ort und end zwen, dry ald vier gelerter man(nen), mehr ald minder ungefarlich, sampt unsrer Eidgnoschafft von Orten und (Zuo)gewandten ratsbotschaften zuosamen komen; desglick daß voran unsrer gnädig herren die bischoff, namlich von Costanz, Basel, Wallis, Losanen, sofer es möglich, selber persönlich oder durch ir erlich botschaften auch zuo sölher versammlung komen, und daß jeder bischof zwen, dry, vier doctores der hailgen gschrift erfahren und verständig, mer ald minder ungeforlich, uf sinen kosten mit im bringen, und daß jederman zuo Baden im Ergow uf den XVI tag des nachkommenden monats Maiens an der herberg sin, auch daß jederman von allen partyen uf sölch versammlung gons frij stcher gelait dahin und wider an jedes gewarsami haben und sich des getrösten soll. Darum ist an üch unsrer bitt und beger, daß ir uf sölch gespräch und bestimpten Tag üwer botschaft schicken und üwer gelerten lüt, . . . .

ainen, zwēn, dry oder vier, wie vil üch denn gefellig oder ze vermügen ist, mit üch bringen und alda verhelsen, ob doch durch gotts gnad und insprechung in etlich weg erfunden, dardurch wir Aidgnosser in ainigkeit des waren gloubens, auch zuo friden und ruowen kon möchtind. Bewisend üch" sc. — Eidg. Abschiede IV. 1a. pag. 870. —

Wie in vielen andern Fragen, so standen die Reformierten Graubündens auch in solchen des Glaubens unter sehr starkem Einfluß der Zürcher.\* ) So wollten sie zu der an sie ergangenen Einladung keine Stellung nehmen, ohne vorher Zwinglis Ansicht kennen gelernt zu haben. Deshalb schrieben die Churer am 30. April an Bürgermeister und Rat zu Zürich:

Unser früntlich willig diennst und was wir eren lieb̄ und guots vermögent, allz̄h̄t zuobor bereitt. Edlenn, strengen, vesten, fürsichtigen, w̄hsen, in sundern guotten fründ und getrūwen lieben p̄undtgnosser. Wir sind in kurz verschiner zytt von Gemainen Aidgnossern uff an disputacion oder gespräch gen Baden im Ergoew uff den XVI tag Mayen beruefft von wegen der verfuererischen leren, buechern und predigen des Lutters, Zwinglis, und andern iren anhengern wider den alten und rechten cristenlichen glöben, darus bißhar zw̄ytracht, ussruor und ganz nūz guot erwachsen fig. — Soellichem zuo begegnen hab sich Doctor Egl zum merern mol erbotten, den Zwinglin s̄ns irthums mit haliger loblicher geschrifft ze bewhisen. — Damit aber der Zwingli und s̄ns glichen irer verfuererischen leren geschweigt werden, ist soellich gespraech oder disputatz ingesezt und wir, auch Gemein Dry Bündt mit iren gelerten ernstlich darzuo beruefft. — Sintmalen, als uns nit zwifflet, üch unverborgen ist, wie wir von Chur soellicher leer, als ob gemelt ist, auch vermaint und vor mēnglichem auch beschruwen werden. So wir aber nūn drū iar ald mer durch Johannsen Dorffman

\*) Wie sehr die alten Churer gewohnt waren, auch bei Kleinigkeiten sich bei Zürich Auskunft und Ratschlag zu holen, zeigt folgendes Beispiel aus dem 17. Jahrhundert:

Am 14. August 1632 beschloß der Stadtrat von Chur:

Item weisen die Küeffer niemandts nüt für den Häpf gebend und auch sonst alle andern Handwerk alhie kein form nit brauchend, sondern allez übertheurend, so soll derohalben erkundiget werden, was für Bräuch in dem einen oder aber andern Handwerk in der Statt Zürich sigend, damit man nach erforschung derselbigen auch alhie alle gebür darinnen könne angestellt werden. R. P. IV. p. 203.

unsern pfarrer, auch der glichen wie ir, der rechten unvermischt un-  
gefesschten ewangelischen warhait, als wir vertruwent, gelert und be-  
richt sind, auch unns und unsfern pfarrer vilmaßen mönglichem erbotten  
und gebätten, wer bessers wußte, daß wir uns guettiglich wellen lassen  
wöhren. Das bißher noch von niemant ernstlicher getrüber mainung  
anzogen oder understanden ist, biß uss jeß kurz vergangner tagen von  
unsfern lieben und getruwen pundgnosßen Gemainen Aitgnosßen von  
Lucern ab dem tag in soellicher mainung und gestalt, wie obstat, be-  
ruefft sind. — In welcher sharpfen berueffung wir verston moegend,  
wie sy, dem handel unserthalb nit gunstig sind, wie wol wiers zum  
aller besten von inen annement, alles in quotter ungefarlicher mainung  
beschechen; doch wäre unsrer will guott, ain fruentlich gespraech, mit  
allem das darzuo gehoerte, umb erfarnuß der goettlichen warhait, dero  
wir zum hoechsten nottuftig sind, mit hochem großen danc anzunemen,  
costung, arbaitt und anders darzuo dienende nüt beduren lassen. Hier-  
umb, getruwen lieben pundgnosßen, so ist unsrer fruntlich bitt und  
beger an üch, zuo denen wir ain sunder guott vertruwent habent, ir  
wellend unns quotter und in stiller mahnung berichten, wie ir üch in  
soellichem handel halten wellind, als die, so dann obangezigte sach zuo  
dem groesten antrifft, unns auch darby ratten und berichten, wie wir  
unns in diser sach halten soellen. So doch ir die sind, die soellichs  
mer pflegen oder ob ir erfarnuß habend, wie sich ettliche oertter, als  
Bären, Basel und derglichen halten wellen. Wir welthen auch ungern  
unsfern lieben pundgnosßen kain zimliche amniotung abschlachen, auch  
darby hinleßtg sin, oder sumig unbesint infaren, in soellichen dingen,  
da gefarlichait unsers hails der selen angelegen ist. Soellichs wellend  
wir allzytt fruntlich umb üch zuo verdienien haben. — Datum Mentags  
nach dem Sunntag Cantate anno 2c. XXVI.

Burgermaister und ratt  
sampt dem großen ratt  
der statt Chur.

Address. Den edlenn, strenngen, vesten, fürsichtigen, wysen bur-  
germaister und raett der statt Zürich, unsfern sündern guotten fruen-  
den und getruwen lieben pundgnosßen.

Original, Papier, Staatsarchiv Zürich A. 248. 1.

Welchen Bescheid Zürich gab, ist nicht bekannt, ebensowenig ist die  
Antwort der Churer erhalten geblieben.

Können wir also keine sichern Angaben über den Ausgang der Angelegenheit machen, so spricht doch die Vermutung dafür, die III Bünde hätten an der Disputation nicht teilgenommen.

Aus dem oben abgedruckten Briefe ersieht man, wie Chur sich in Zürich darüber stat holte, was in dieser schwierigen Sache zu thun sei. Nun trat Zürich ursprünglich für eine Disputation warm ein, als dieselbe aber nach Baden angesezt wurde, zog sich Zürich völlig zurück, denn Zwingli und sein Anhang sagten sich, in Baden — einem Herrschaftsgebiet der acht alten Orte — sei keine Sicherheit für die reformierten Abgeordneten und keine unparteiische Behandlung der Frage zu erwarten.

Bliet aber Zürich dem Religionsgespräch fern, so werden auch sicherlich die Bündner keine Boten zu demselben gesandt haben, dagegen ergibt sich aus den Eidgenössischen Abschieden, daß Abgeordnete des Bischofs von Chur am Badener Religionsgespräch teilgenommen haben.

Bei der Aufzählung derjenigen, welche die Schlußrede des Dr. Eck unterzeichnet haben, werden unter andern auch genannt:

Des hochwürdigen Fürsten Herrn N. Bischofen zuo Chur, Gesandten, von seiner fürstlichen Gnaden und ir selbs wegen:

Petrus Spiser, beider rechten doctor, Herr Diepolt Altmannshuser, Herr Ulrich Sachser, Thumherren zuo Chur. F. J.

## Vareda'sche Thomastiftung.

### II.

Den 25. Januar 1848 starb Vareda. Der sofortigen Ausführung seines Testaments und der Errichtung der Thomastiftung durch die Testamentsexekutoren stand jedoch noch Verschiedenes im Wege. Bei der näheren Prüfung der sehr ausgedehnten und in mehrfacher Hinsicht sehr verwickelten Hinterlassenschaft konnte es denselben nicht entgehen, daß an die Gründung einer selbständigen Anstalt nach der im Testamente vorgeschriebenen Weise um so weniger gedacht werden dürfe, als § 3 desselben hinsichtlich der Verwandten des Verstorbenen die Bestimmung enthielt, daß die Thomastiftung denselben, wenn sie aus dem Ausland zurückkehren wollen, die Reisekosten entrichten und sie gegen Leistung von allfällige ihrem Alter und Geschlecht angemessener Arbeit in Verpflegung nehme, daß der ungefähr ausgemittelte Aktiven-